

Themenheft von Hochparterre, März 2014

Werkraum Bregenzerwald

Peter Zumthor baute mit den Handwerkern im Bregenzerwald ein grosses schwarzes Haus fürs Geschäftliche, für Ausstellungen, Tagungen und Feste.

**HOCH
PART
ERRE**



«Die Mitglieder stellen sich vor.» Eindrücke von der Eröffnungsausstellung. Fotos: Peter Loewy



Werkraum-Mitglieder in der Diskussion.



Kulturlandesrat Harald Sonderegger eröffnet die Ausstellung.



In der Werkraum-Wirtschaft treffen sich Handwerker, Kunden und Besucher an den langen Tischen.

Inhalt

- 4 Schärmendach und Handwerkskönnen**
Der Werkraum von Peter Zumthor ist Ausstellungshaus und Treffpunkt.
- 15 «Die Wälder verdienen etwas Grosses!»**
Interview mit Architekt Peter Zumthor.
- 16 «Wir haben uns unser Haus selbst gebaut»**
Das Gespräch am Stammtisch.
- 20 Handwerk weiter erfinden**
Der Werkraum lässt alte Gegensätze hinter sich.
- 24 Mitglieder Werkraum**
Sie alle sind dabei: die Namen.

Editorial

Eine Verschwörung der Leidenschaften

Bregenzerwald, so heisst das Hügelland des Vorarlberg zwischen Rheintal und Gebirge, eine Region so gross wie das Appenzell. Hier gibt es eine Verschwörung der Leidenschaften. Hier zeigen über 80 Handwerksbetriebe ihr Können – Schreiner, Zimmerleute, Maler, Restauratoren, Installateure, Baumeister, Ofenbauer, Polsterer, Grafikerinnen, Köchinnen, Mode- und Schmuckmacherinnen. Seit 15 Jahren sind sie im Werkraum Bregenzerwald zusammengeschlossen. Mit Wettbewerben und Veranstaltungen und vorab mit ihren Arbeiten haben sie das Gerücht gestreut, im Bregenzerwald sei das Handwerk etwas Besonderes, etwas, das zwar die Rheintaler, die Schweizerinnen und andere auch können – aber nicht so gut.

Nun hat sich der Werkraum zusammen mit dem Architekten Peter Zumthor seinen eigenen Ort gebaut: eine lange Vitrine unter einem mächtigen schwarzen Dach. Platziert an der Hauptstrasse von Andelsbuch sind hier die besten Stücke ausgestellt. Die Handwerker reden hier, sie vergleichen sich mit zeitgenössischen Arbeiten aus anderen Regionen und Kulturen und begeistern die Jugendlichen fürs Schreinern, Mauern und Ofenbauen.

Dieses Themenheft ist dem Werkraum Bregenzerwald gewidmet. Axel Simon stellt die Architektur des Hauses vor. Er sprach ausführlich mit Peter Zumthor, der schon seit Jahren mit den Handwerkern zwischen Schröcken und Alberschwende arbeitet, über Architektur und Handwerk. Florian Aicher erzählt eine Geschichte des Handwerks im Bregenzerwald. Köbi Gantenbein traf sich mit dem Vorstand am Stammtisch und liess sich berichten, wie eine Gruppe Leidenschaftlicher sich verschwört hat, damit sie ein Projekt von mehr als drei Millionen Euro in kurzer Zeit stemmen konnte. Ein Porträtpanorama schliesst das Heft ab: Es zeigt die Vielfalt und Lebendigkeit dieses sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbruchs in einer ländlichen Region. Am ersten Handwerkerball im neuen Haus wird dieses Heft vorgestellt – Feste feiern ist ein wichtiger Programmpunkt des Werkraums. Köbi Gantenbein

Impressum

Verlag: Hochparterre AG Adressen: Ausstellungsstrasse 25, CH-8005 Zürich, Telefon 044 444 28 88, www.hochparterre.ch, verlag@hochparterre.ch, redaktion@hochparterre.ch
Verleger und Chefredaktor: Köbi Gantenbein Verlagsleiterin: Susanne von Arx Konzept und Redaktion: Köbi Gantenbein, Renate Breuss
Fotografie: Adolf Bereuter, Markus Bstieler, Ralph Feiner, Florian Holzherr, Peter Loewy, Roswitha Natter Art Direction und Layout: Antje Reineck
Produktion: René Hornung, Thomas Müller Korrektur: Elisabeth Sele, Lorena Nipkow Lithografie: Team media, Gurtellen Druck: Südostschweiz Presse und Print AG, Chur
Herausgeber: Hochparterre in Zusammenarbeit mit dem Werkraum Bregenzerwald
Bestellen: shop.hochparterre.ch, Fr. 15.– / € 12.– plus Porto Kaufen: Werkraum Shop, € 12.–



Elegant, grosszügig, städtisch – und nicht wälderisch. So beschreibt Peter Zumthor den Werkraum. Foto: Florian Holzherr





Auch die schwungvoll-ländlichen Bänke und Tische zeichnete der Architekt. Foto: Florian Holzherr

Schärmendach und Handwerkskönnen

Der Werkraum Bregenzerwald von Peter Zumthor ist eine grosse Vitrine. Gebaut von Wälder Handwerkern zeigt das Haus deren Können und verbindet das Tal mit der Welt.

Text:
Axel Simon

Hinter dem Bahnhof Bregenz halten die kaltgelben Landbusse. Omas, Schüler und Touristenpaare laden sie ein, um sie in den Vorder-, Mittel- oder Hinterwald zu fahren. Der Bus Nummer 35 biegt aus dem zersiedelten Rheintal auf die Landstrasse 200 ein, dem Wasserlauf der Bregenzer Ache entgegen. Eine Horde Schneekanonen wartet hinter einem Zaun auf den nächsten Winter, geschälte Baumstämme stapeln sich entlang der Strasse, zeigen, wer im schluchtig schönen Tannental das Sagen hat. Balken und Platten, Bretter und Latten – wir folgen dem Holz dahin, wo es herkommt, sehen Wohnhäuser, Bürohäuser, das «Kaufhaus der Wälder», auch eine Bettenfabrik – Häuser, aus Holz gebaut, Holz verarbeitend, Holz verkaufend. «Dorfplatz» heissen viele Haltestellen, ohne Ortsnamen. An den Läden steht: «Ich kauf im Wald.» Das Lokale hält man hoch, weil das Globale droht. Auf einem Schild strahlen zwei junge Wälderinnen in schwarzer Tracht, der Wälderjuppe, darüber steht www.andelsbuch.at. Der Wälderbus hält vor dem Andelsbacher Gemeindehaus. Doch ein anderes Haus ist wichtiger. Riesig und schwarz liegt es in der Mitte von Dorf und Tal. Fahrradtouristengruppen ziehen dahinter vorbei, grellfarbig und hauteng geklei-

det, fragenden Blicks. Vorn Viehtransporter, Traktoren, kreischende Enduros. Im Hintergrund fallen Gleitschirmschwärme von der 1711 Meter hohen «Niedere», bedecken den Himmel wie eine biblische Plage.

Tourismus und Verkehr, das sind, neben dem Holz, die Themen im Tal. 1980 musste das «Wälderbähnle» die Waffen strecken gegen die Übermacht des Autos. Das Schild «Andelsbuch» am winzigen Bahnhofsgebäude ist verrostet, das daneben ist frischer: «Kulturbahnhof». Das Häuschen gibt mit seinem hellen Landklassizismus den Vordergrund für den Neubau und bestätigt den Eindruck, den man nach der Busfahrt durch die Talschaft hat: Die Wälder haben ein gutes Gefühl für Proportionen, für Formen, angesammelt über Jahrhunderte, über das Wissen und Können ihrer Handwerker. Früher war dort, wo jetzt der Werkraum steht, ein Kiesplatz zum Parken und Altglasentsorgen. Die Gemeinde gab dem Verein unter Auflagen ein langfristiges Baurecht: Genug Parkplätze mussten her, und der Bau sollte einen Keller bekommen, damit sein Wiederverkaufswert im Falle eines Falles steigt.

Eigensinnige Handwerker

Renate Breuss wartet am Empfang. Sie ist die Geschäftsführerin, die fünf Jahre lang Überzeugungsarbeit geleistet und unzählige Gespräche moderiert hat, damit das Haus für den Werkraum werden konnte. Handwerk →



Poetisch: Kissen schweben an der Decke.
Fotos: Florian Holzherr, deutsche Domus



Ausgefeilt: Lederband schützt die Säulen.



Unmittelbar: Fenster trifft auf Boden.



Von diesem aufgeräumten Haustechnikraum schwärmte selbst die «Los Angeles Times». Foto: Adolf Bereuter

→ ist das Thema der Mittfünzigerin. Vor acht Jahren präsentierte ihr Buch «eigen + sinnig» den Verein Werkraum Bregenzerwald als Modell für ein neu-altes Handwerk. Dessen Förderung sei wirtschaftliche Notwendigkeit, betont Renate Breuss. Vor allem in einem Tal, wo mehr als ein Drittel der da Erwerbstätigen in dieser Sparte arbeitet, allein 1000 Handwerkerinnen und Handwerker in den 80 Vereinsbetrieben. Schon vor über zwanzig Jahren begann diese Förderung als Wettbewerb «Handwerk+Form». Seitdem messen die Mitglieder alle drei Jahre freundschaftlich ihr Können. Sie zeigen sich der Jury und Besuchern zuerst in einem Rundgang durch alte Werkstätten, um anschliessend ihre Möbel, Objekte und Bauteile auch im Werkraum zu präsentieren – ihrer neuen Vitrine.

Engagierte Handwerker

Hell auf dunklem Beton sind alle 80 Handwerksbetriebe über dem Empfangstresen aufgelistet. Renate Breuss zählt laut, wie viele davon beim Bau beteiligt waren: 7 Zimmerer beim Dach, 3 Maler, 3 Installateure, 3 Metallbauer, der Betonbauer, die beiden Landschaftsgärtner pflanzten die Reihe Ahornbäume am Parkplatz, der Drucker druckte die Faltblätter, die der Werbemann mitformulierte. Breuss kommt auf 42 Firmen. Nur die Lüftungstechnik und manche Fachplaner kamen von aussen, weil sie im Werkraum nicht vertreten sind. Die Geschäftsführerin versuchte, so viele Mitglieder wie möglich unterzubringen, machte dem Architekten Vorschläge. Dass die Leuchten über dem Empfangstresen dann doch nicht von der Filzerin stammen, bedauert nicht nur sie, sondern auch Peter Zumthor. Doch am Ende fand er, die vom Kunstschmied nach seinem Entwurf gefertigten passten besser.

Selbst im Keller des Hauses diskutierte man über Leuchten. Offenbar brauchte es einige deutliche Architekten Worte, um den Elektriker dazu zu bringen, sie an kurzen Stahlseilen aufzuhängen, statt sie direkt auf die Betondecke zu dübeln. Das beeindruckte den Architekturkritiker der «Los Angeles Times». Daheim in Los Angeles schwärmte er auch von den präzise angeordneten Leitungen im Haustechnikraum. Renate Breuss führt in einen hinteren Teil des Kellers. «Hier unten werden wir den Boden, die Substanz, die zum Gebäude geführt hat, zeigen.» Die Beiträge von «Handwerk+Form» sind Teil des Vorarlberg Museums und kommen nun als Leihgabe in eine Art Schaulager nach Andelsbuch. Auf farbigen Rollboxen ist «Farbe», «Leder und Stoff», «Essen und Trinken» oder «Holz» zu lesen. Mit ihnen gehen Handwerker in die Schulen, bringen der Jugend des Tals ihr Metier näher, wecken das Interesse des Nachwuchses. Daneben zeigt ein Innenraummodell den Werkraum im Massstab 1:20, so wie es Kurator Klaus Metzler den Vereinsbetrieben an der Eröffnungsausstellung im Sommer 2013 gezeigt hatte. Manches Exponat habe er nicht angenommen, sagt Renate Breuss auf der Treppe hinauf. Dem Haus, das spürt man nun im Tal, muss man gerecht werden.

Grosses Haus

Nähert man sich dem Werkraum nicht über die Landstrasse, sondern von der anderen Seite, bringt der lange Riegel hinter der Wiese Ruhe ins «Gefranse» des neuen Dorfkentrums. Den von der Gemeinde zuerst angebotenen Bauplatz zwischen verschindelten Giebeln und verschalten Kuben wies Peter Zumthor zurück. Er wollte den Bau längs der Strasse stellen, frontal zum Rand des Tals. Auf die benachbarten Häuser reagiert sein Gebäude nicht, es spielt in einer anderen Liga, jener der Landschaft, der Berge. Es ist gross, schwarz und rein. Allein der Dachrand ist so dick wie ein Handwerker gross, eine siebzig Meter

lange, mattschwarze Fläche hoch über der Erde. Im Schatten darunter liegen die mehr als fünfhundert Kassetten des Holzgitters. Annähernd quadratisch überdecken sie fast genauso viel Aussen- wie Innenraum. Darunter steht die Glaswand, sechs Meter hoch. Grössere Scheiben lassen sich nicht fertigen, deshalb gaben sie die Höhe des Hauses vor. Zwei dunkle Betonquader durchdringen das Glas, ein dritter steht davor. Der Architekt nennt sie Türme. Sie bergen Nebenräume und halten das Dach, das wie ein riesiger Tisch auf 14 Holzstützen steht.

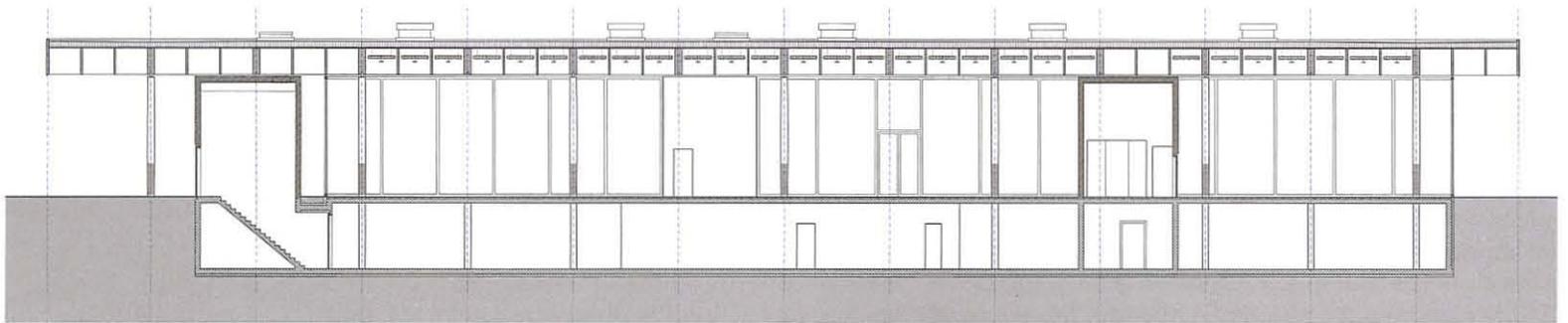
Zumthor denkt so. Er trennt die Teile klar voneinander: Das Dach steht auf den Stützen, nicht auf den Türmen. Diese hören knapp unter der Decke auf, richten sich weder nach deren Raster noch nach dem Verlauf der Glasfassade. Wie die Proportionen der Türme folgt auch der Rhythmus der Glasfassade eigenen Regeln und nicht denjenigen des Rasters. Holz, Beton und Glas – die Elemente führen alle ihr Eigenleben, ihre Systeme überlagern sich und ergeben dann zusammen etwas Neues, eine Gestalt. Zumthors Kunst der Fuge.

«Es war schon eine andere Arbeitsweise, als wir sie gewohnt waren», schildert Anton Kaufmann die Zeit mit dem Architekten. Er ist Obmann des Werkraums und selbst Holzbauingenieur. Workshops, drei Klausuren mit externen Experten und rund hundert Vorstandssitzungen brauchte es, vor allem aber viel Geduld mit dem Architekten. Wenn ihn die Handwerker vorsichtig fragten, wie lange er denn noch brauche, antwortete Zumthor: «Wollt ihr etwas Schnelles oder etwas Gutes?» Dass der Werkraum ihn direkt beauftragte, verstanden viele Architekten der Region nicht. Regelmässig einen Handwerkerwettbewerb, aber keinen fürs Haus? Wie das genau lief, klingt je nach Gegenüber anders. Kaufmann sagt, man habe Zumthor als Berater geholt, und er habe angeboten, das Haus zu entwerfen; dieser meint, man habe ihn angefragt.

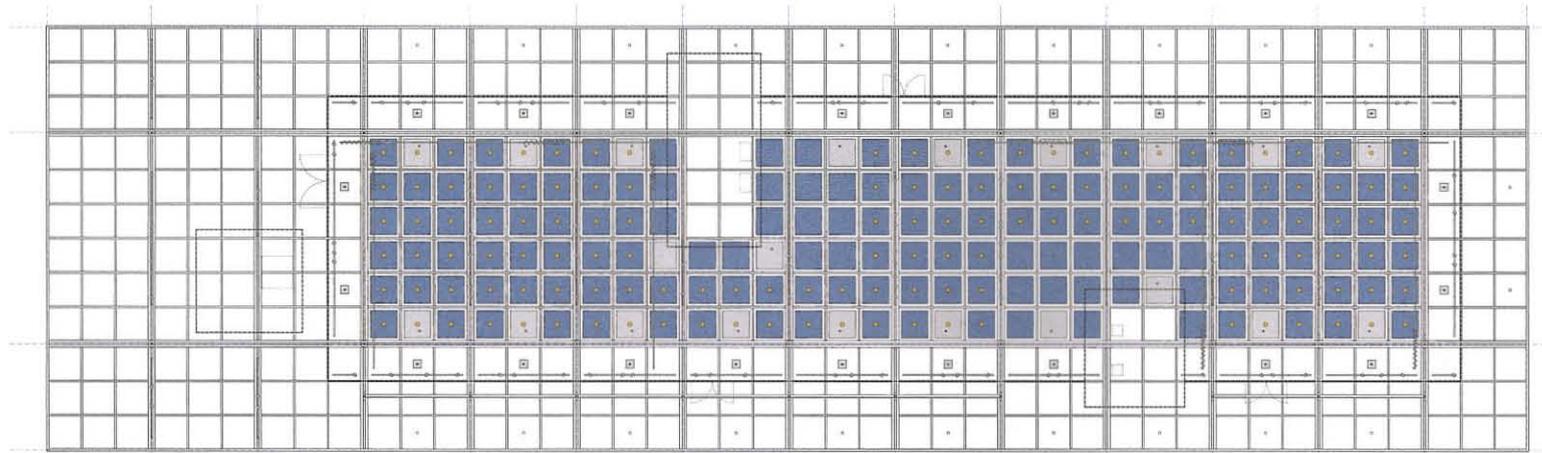
Schützendes Dach

Erzählt der Architekt von der ersten Zeit des Entwurfs, wirkt er glücklich. Wenig stand fest, vieles war offen. «Ein Werkraum – was ist das?», fragte sich der Haldensteiner, suchte nach typologischen Vorbildern, fand Markthallen, Festhütten, Gewerbehallen. Ein Bild kam früh und verliess ihn nie: das Dach, unter dem alle zusammenkommen. Immer wieder kam dieses Bild, vom Unterstand, vom Schutz, den man im Alemannischen «Schärme» nennt, Schirm. Im ersten Entwurf ruhte dieses Dach auf mächtigen Stützen, die ein Mensch nicht umfassen kann. Zumthor erzählt die Geschichte gern, wie er den Vorstand in seinem Atelier begrüsst, vor dem Modell, das nicht der herkömmlichen Vorstellung eines Hauses glich. Die Handwerker fragten, wo denn der Entwurf sei. Er antwortete, man stehe davor. Nervöses Schweigen, bis ein Vorstand sagte, er müsse raus, «eini go rauche». Was blieb, war das Dach, 1500 Quadratmeter gross. Und die Adjektive, die, laut Architekt, das Haus von Anfang an beschrieben: elegant, gross, grosszügig, städtisch. Nach einer Pause: «Nicht wälderisch! Denn ich mache das mit den Wäldern, das ist genug wälderisch.»

Der Werkraum ist ein offenes Haus. Sein Raum fliesst im Innern und nach aussen. Zwei der Türme teilen ihn in drei Zonen. Auch die Nutzung fliesst: Veranstaltungen für mehr als hundert Menschen, wechselnde Ausstellungen, ein Café-Restaurant, vom Werkraum selbst geführt. Die Cafétische und -bänke aus Ahorn hat Zumthor mit elegantem Schwung gezeichnet, trotzdem haben sie etwas Ländliches. Gleich neben dem Eingang stehen sie und weiter hinten, im reinsten Teil des Raums, dem nahezu quadratischen Ende vor dem Kulturbahnhof. Sechs →

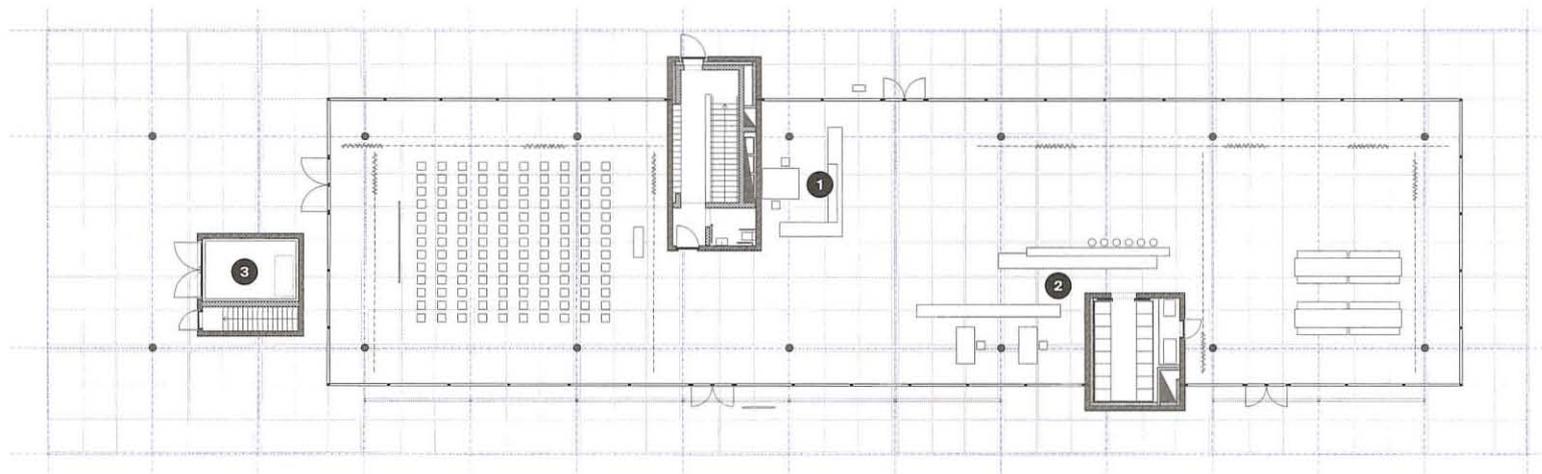


Längsschnitt

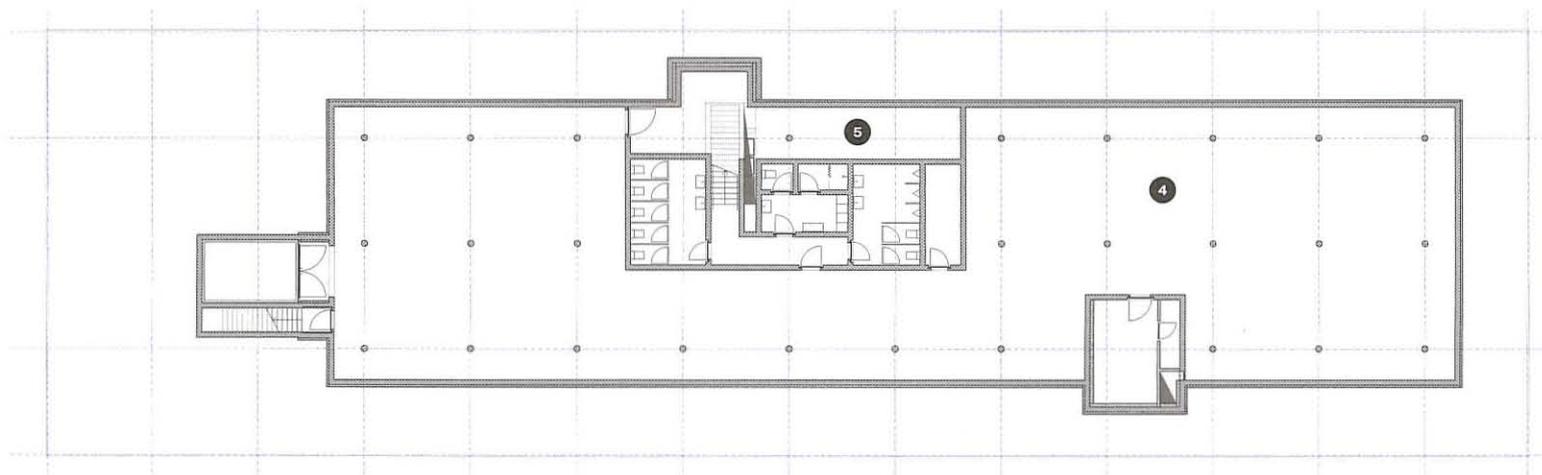


Deckenuntersicht

- 1 Empfangstheke
- 2 Bartheke
- 3 Hebebühne
- 4 Archiv
- 5 Haustechnik

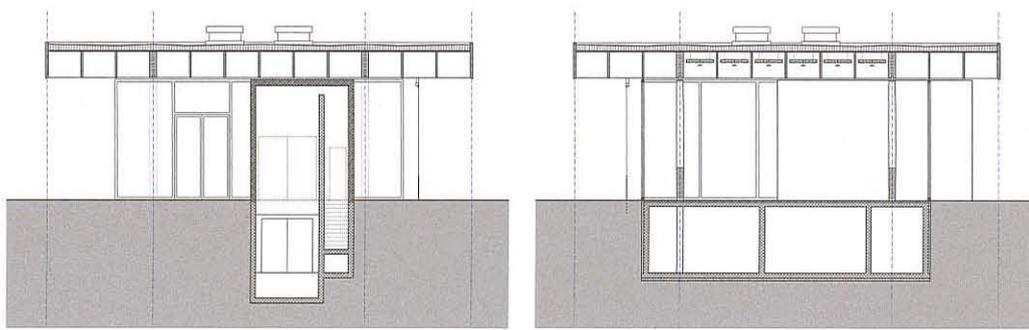


Erdgeschoss

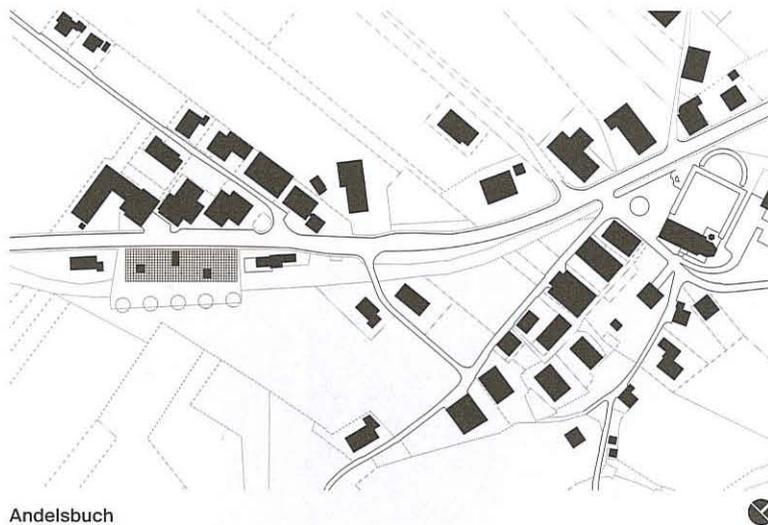


Untergeschoss





Querschnitte



Andelsbuch

→ Meter lange Vorhänge aus schwarzem Loden können Teile des Raums abtrennen. Auch die Schicht zwischen dem Glas und den Stützen, wo sich die Werkraum-Mitglieder in einer Dauerausstellung präsentieren. Jeder von ihnen kann eine Fensterbreite mieten.

Die Turnschuhe schmatzen auf dem schwarzem Terrazzo. Der fugenlose Boden verlangt nach handwerklich gemachten Ledersohlen. Tiefschwarz auch die Stützen aus verleimtem Holz. Ihre Mitte ist unmerklich dicker, «Entasis» nennt man das bei klassischen Säulen. In einem Werk von Zumthor staunt man über fast jedes Detail: Wie halten die flachen Stahlprofile die riesigen Fenster? Wieso schliessen die bündig mit dem Boden ab? Warum sieht man bei der Stahltür im Betonkern keinen Beschlag? Im tiefen Schwarz der Kassettendecke zeigen feine helle Risse, aus welchem Material sie gefertigt ist. Das ist der Unterschied zum grossen Vorbild, der Neuen Nationalgalerie in Berlin von Ludwig Mies van der Rohe: Deren Stahlgitterdach ist erbarmungslos perfekt; das grosse Dach in Andelsbuch arbeitet, trotz seiner Perfektion, es lebt. Das Holzgitter beschirmt kein hehres Museum, sondern einen Werkraum. Es steht auch nicht, wie der Berliner Kunsttempel, auf einem Stylobat, einer heiligen Plattform, sondern auf alltäglichem Asphalt: vorn die Strasse, hinten der Radweg und ein Parkplatz.

Weiche Säulen

Diese Decke, das sehen die vielen Fachmensen des Tals, ist genau genommen gar kein Gittertragwerk. Sie besteht aus Hauptträgern über den beiden Stützenreihen und Nebenträgern quer dazu, beides Doppelbalken, 1,30 Meter hoch, zwölf Zentimeter breit. Dort, wo sie sich kreuzen, geben verborgene Stahlkreuze Stabilität. Die Felder zwischen diesen Trägern füllen Gitter, die aus nur acht Zentimeter dünnen Brettern zusammengesteckt sind, wie ein Kartenhaus. Verborgene in der Tiefe des Gitters liegt die Technik für Lüftung, Beleuchtung und Brandschutz. Und es schwebt dort etwas, auf dem man sonst sitzt: Dicke, tiefblaue Kissen nehmen dem harten Raum den Hall. Neben den Vorhängen sorgt auch der Lederschutz der Säulen für Weichheit. Er verhindert, dass die Kalk-Kasein-Farbe von Schultern, Händen und Schuhen abgerieben wird. Alle 14 Säulen sind mit Lederriemen umwickelt, auch das Paar im Aussenraum. Die stramm geriffelte Fläche nötigt zum Anfassen und duftet nach Handwerk. Alvar Aalto habe solches gern mit Bast gemacht, sagt Zumthor, der selten von direkten Vorbildern redet. Er streichelt Leder und Holz. Dieses Haus hat er gern. «Das haben die Wälder Handwerker verdient. Da werden sie hineinwachsen», sagt er. Ein grosses Haus, tatsächlich. Es wird das Selbstbewusstsein der Gemeinschaft stärken. ●

Werkraum

Bregenzerwald, 2013
 Hof 800, Andelsbuch (A)
 Bauherrschaft: Werkraum
 Bregenzerwald
 Architektur: Atelier
 Peter Zumthor & Partner,
 Haldenstein
 Mitarbeit: Rosário
 Gonçalves (Projektleiterin),
 Klemens Grund,
 Daan Koch, Jordi Vilardaga,
 Rainer Weitschies und
 Annalisa Zumthor-Cuorad
 Auftragsart:
 Direktauftrag, 2008
 Bauleitung:
 Wolfgang Elmenreich
 Tragwerkplanung:
 Merz Kley Partner, Dornbirn
 Gesamtkosten (BKP 1-9):
 € 3,8 Mio.

Beteiligte Firmen

Zimmermannsarbeiten:
 Kaufmann Bausysteme
 (Werkplanung), Mayr-
 Melnhof Kaufmann Reuthe
 (BSH-Konstruktion),
 Kaufmann Zimmerei und
 Tischlerei (Abbund
 Nebenträger, Montage),
 Zimmerei Nanning,
 Zimmerei Oliver Beer
 (Montage)
 Baumeisterarbeiten:
 Oberhauser & Schedler Bau
 Dachdecker / Spengler:
 Ing. Gunter Rusch
 Fassade: Harry Simeoni
 Metallbau, Felder Metall
 (Türen), Glas Marte (Glas)
 Lederumwicklung
 Säulen und Akustikkissen:
 Mohr Polster
 Malerarbeiten:
 Claudio Mätzler, Fetcolor,
 Jürgen Raid Malerbetrieb
 Schreinerarbeiten:
 Anton Bereuter Handwerk-
 holz, Tischlerei Bereuter,
 Dür Naturholzmöbel,
 Tischlerei Feurstein,
 Jodo Tischlerei, Tischlerei
 Peter und Albert
 Künzler, Tischlerei
 Wolfgang Meusburger,
 Tischlerei Anton Mohr,
 Tischlerei Rüscher,
 Tischlerei Valentin Winder
 Gebäudetechnik:
 awa Installationen, Martin
 Fink Wasser-Wärme-
 Solar, Dietrich Luft + Klima,
 Elektro Willi
 Leuchten: Kunstschmiede
 Figer, Zumtobel
 Umgebung:
 Daniel Garten- und Land-
 schaftsbau, Raid Garten-
 und Landschaftsbau



Mitglieder

improve – Kommunikation und Organisation, Andelsbuch

Frau Kaufmann – Kooßen Jernau wie Zuhause, Egg

Siegfried Steurer Installationen – Energietechnik, Andelsbuch

Schmidinger Möbelbau, Wolfgang Schmidinger, Schwarzenberg

Kaminservice – Ischler Service Baurentas, Alberschwende

Zimmerer Nennig, Martin und Hermann Nennig, Hittisau

Erich Reiner Ingenieur- und Sachverständigenbüro, Bezau

Mehr Pold

Andelsbuch

Awa Insta

Dieter Alt

Felder Metall, Al

Andelsbuch

Schneiderstüble, Manuela

Lingenau

Sellerer Wüstner, Beat Wüstner,

Mollau

Fatzcolor, Michael Fatz,

Alberschwende

Tischlerei Beruster,

Martin Beruster, Lingenau

Schleibner Leuchten, Anna Claudia Strolz, Schwarzenberg

Tischlerei Feuerstein, Herbert Feuerstein, Bizau

Hübert Berlinger – Bauen mit Holz, Alberschwende

Toman Montagotischler, Thomas Ritscher, Andelsbuch

Tischlerei Bernhard Metzler, Andelsbuch

Ing. Gunter Rusch Dachdeckerel – Spenglerel, Alberschwende

Rainer Mode mit Tradition, René Schädler, Andelsbuch

Tischlerei Dür Naturholzmöbel, Raimund Dür, Alberschwende

Tischlerei Rüscher, Schnepflau

Werbe Erath – Grafik und Beschriftung, Bizau

Himmelgrün Natur- und Gesundheitsprodukte, Egg

Tischlerei Madlener – Toptischler, Peter Madlener, Au

Kaufmann Bausysteme, Anton Kaufmann, Reuthe

Tischlerei Peter und Albert Künstler, Bizau

Tischlerei Wolfgang Mausburger, Reuthe

Stips Fußböden, Stefan Künzler, Bezau

Metallbau Harry Simeoni, Andelsbuch

Fensterbau Arnold Feuerstein, Bizau

Jürgen Rald Malerbetrieb, Krumbach

Tischlerei Werner Oberholzer, Bizau

Ralph Broger Architektur, Bezau

Schuh-Fröwis, Georg Fröwis, Bezau

Tischlerei Christoph Kühne, Egg

Mayr-Melnhof Kaufmann, Reuthe

Mehr als 80 Firmennamen stehen über dem Empfang. Sie bilden den Verein Werkraum. Mehr als die Hälfte von ihnen baute das Haus. Foto: Florian Holzherr



Tischlerei Valentin Winder,
Alberachwende
Schwarzmann-Fenster und Türen
aus Holz, Schopperrau
Gardhard Berchtold Zimmerer,
Schwarzenberg
Albert Bereuter - Holzbau und
Planung, Sibratsgfall
Anton Bereuter Handwerkerholz,
Alberachwende
Tischlerei Faurstein,
Jürgen Faurstein, Egg
Tischlerei Greußing, Martin
Greußing, Bezaun

Kautmann Zimmerer und
Tischlerei, Reuthe
Baumeister Johann Dörner,
Mellau
Jodo Tischlerei, Gebrüder Dörner,
Lingenau
Zimmerer Tischlerei Helmut
Faurstein, Au
Geditsch Grafikdesign, Anita
Fröwis, Bezaun
Tischlerei Schwarzmann,
Georg Schwarzmann, Schrocken
Moor & Moor, Andreas Mohr,
Andelsbuch

Oberhauser & Schedler Bau,
Andelsbuch
Elektrotechnik Jürgen Albrecht,
Mellau
Martin Fink Wasser-Wärme-Solar,
Bezaun
Goldschmiede Gassner,
Josef Gassner, Egg
Daniel Garter- & Landschaftsbau,
Daniel Meusburger, Bezaun
Flitzwerkstatt Marianna
Meusbrugger, Au
Walderspielzeug,
Hemma Greußing, Bizau

Figer Metall, Peter Figer,
Bezaun
Georg Bechter Licht,
Langenegg
Nigano IT,
Stefan Meusburger, Bezaun
Fröwis Fussbodenprofi,
Josef und Benjamin Fröwis, Bezaun
Holzhandwerk Fink,
Helmut Fink, Au

Zimmerer Oliver Beer,
Reuthe
Druckhaus Odesler,
Bernhard Odesler, Bezaun
Elektro Meusburger,
Fidel Meusburger, Bezaun
Elektro Willi,
Peter und Josef Willi, Andelsbuch
Dörner Electronic,
Andreas Dörner, Egg

Elektrotechnik Schneider,
Hubert Schneider, Schwarzenberg



Hart an der Talstrasse steht der Werkraum. Unübersehbar wirbt sein Haus für das Handwerk im Bregenzerwald. Foto: Peter Loewy



Peter Zumthor schaut, was im Schaufenster steht. Foto: Peter Loewy

«Die Wälder verdienen etwas Grosses!»

Interview: Axel Simon

Ein Gespräch mit Peter Zumthor über seinen Entwurf für den Werkraum Bregenzerwald, über seine Freude am Bau und am Können der Wälder Handwerker.

Ihr Vater war Schreiner und hatte eine kleine Vitrine vor seiner Werkstatt. Was hat der riesige Werkraum mit jener kleinen Vitrine zu tun?

Peter Zumthor: Das kleine Schaufenster in der Werkstatt meines Vaters hat in mir immer Mitleid ausgelöst. Er hat da nur Möbel hineingestellt, die er zufällig noch vorrätig hatte. Er arbeitete auf Bestellung und machte Einzelanfertigungen. Seine Vitrine brachte nicht das zum Ausdruck, was er konnte. Das ist hier anders. Die Bregenzerwälder Handwerker haben ihre Vitrine weitgehend selbst gebaut als Beleg ihres Könnens, und sie stellen in ihr ihre Arbeiten aus.

Was bedeutet dieses Haus für das Dorf und für das Tal? Es steht in der Mitte des Bregenzerwaldes. Und es ist eher ein Haus, das den Ort macht, als dass es einen Faden aufnimmt. Es schafft ein Zentrum, einen Festplatz, der weit über den Ort hinaus wirken wird. Was da auf diesem Kiesplatz alles lief, hat mir vorher schon gut gefallen. Und jetzt ist hier noch ein «Schärmen», ein Schirm.

Typologisch sprechen Sie von einem Gewerbehaus. Der Werkraum hat aber mehr von einem Museum. Die Nationalgalerie von Mies van der Rohe in Berlin kommt mir in den Sinn ...

... ein ähnliches Prinzip, ja, dieser grosse Trägerrost auf Stützen.

Nur statt des Tempelstylobat der Nationalgalerie gibt es einen Parkplatz.

Genau. Wir haben es nicht so klassisch aufgebaut. Es ist durchlässig zum Parkplatz.

Der Tempel und das Museum sind für Sie kein Widerspruch zur ursprünglichen Idee eines Gewerbehauses?

Auf einer abstrakten Ebene könnte das widersprüchlich sein. Aber das interessiert mich nicht. Ich schau das Haus an und frage mich: Strahlt es das aus, was wir wollten? Ich denke, das wird so sein, wenn die Handwerker sich

eingrichtet haben. Sie werden die Vorhänge ziehen oder nicht ziehen, und die Aktivitäten werden beginnen. Dann könnte man sagen: Das ist wie eine Gewerbeausstellung, aber viel schöner. Jemand hat gesagt: Die Möbel stehen hier wie in einem Museum – Ja, das haben diese Wälder Möbel verdient! Es ist ein Ausstellungshaus, und es musste eine städtische Eleganz haben. Es wäre falsch, würde man Handwerker reduzieren auf bodenständiges Handwerkerhäuslezeugs. Nein, die sind so, wie dieses Haus ist! Die verdienen so etwas Grosses! Gross und stolz und offen, das war die Idee.

Früher haben Sie denkmalpflegerisch gearbeitet, haben Bautypen studiert, an Orten wie diesem hier. Ist es für Sie ein Unterschied, ob Sie für einen solchen Ort entwerfen, in einer Weltstadt oder der Wüste?

Die Gebäude sind ja immer anders. Offenbar reagiere ich schon auf den Ort, wie ich das immer behaupte. Aber ich glaube, dieses Gebäude hier hat nichts zu tun mit den Gebäuden, die es hier sonst gibt. Dieses Gebäude hat zu tun mit der Bahnhoffläche, mit dem Talboden – ich bin in der Mitte des ganzen Tals! Von Anfang an war mir klar: Das wird etwas Grosses, Elegantes, Städtisches. Alle werden staunen! Das haben die verdient, und da werden die hineinwachsen. Das sind wir! Es wird das Selbstbewusstsein der Gemeinschaft stärken. Das funktioniert jetzt schon. **Das Material ist vom Ort. Die Handwerker sind vom Ort. Müsste der Architekt nicht auch vom Ort sein?**

Das könnte er.

Warum ist es kein hiesiger Architekt?

Ich arbeite schon lange mit Wälder Handwerkern zusammen. In Norwegen, in Köln, in Haldenstein, in Vals und auch in Bregenz. Da ist eine gegenseitige Achtung, schon fast eine Freundschaft entstanden. Die kennen mich genau. Es gibt ja Leute, die mich nicht kennen und sagen: Mit dem Zumthor kann man nicht arbeiten. Das Gegenteil ist der Fall. Ich arbeite gern mit Menschen zusammen. Die Wälder Handwerker haben das immer wieder erlebt. Ich nehme an, auch deswegen kamen sie zu mir.

Der Werkraumvorstand hat Sie gefragt, oder haben Sie sich angeboten?

Der Vorstand hatte zunächst die Idee eines Wettbewerbs. Später kam er auf mich zu und sagte sich wohl: Fragen kann man den ja einmal. ●



Sie reden über ihren Werkraum: Heinz Rüscher, Anton Mohr, Peter Fink und Martin Bereuter (v.l.n.r.).



Gunter Rusch, Renate Breuss und Werner Schedler im Gespräch mit Köbi Gantenbein (v.l.n.r.).

«Wir haben uns unser Haus selbst gebaut»

Sieben Handwerker, ein Architekt und die Leiterin des Werkraums sitzen nach Feierabend auf den langen Bänken mitten im Ausstellungsraum. Ein Bericht vom Stammtisch.

Aufgezeichnet von:
Köbi Gantenbein
Fotos:
Roswitha Natter

Anton Kaufmann, Holzbau-Unternehmer, war Ende der Neunzigerjahre der Gründungspräsident des Werkraums und ist immer noch dessen Obmann. Er eröffnet die Runde: Das Handwerk kann nur bestehen, wenn die Betriebe in Ordnung sind. Sie können aber nur mit jenen Arbeiten und Produkten erfolgreich sein, die die Industrie nicht kann. Das Handwerk muss für unsere Nachfolger attraktiv bleiben als Arbeit und als Lebensform, auch dank des Lohns. Deshalb haben wir den Werkraum vor 15 Jahren gegründet.

Peter Fink, Installateur und Vize-Obmann: Am Anfang stand «Handwerk+Form», ein Wettbewerb, bei dem Handwerker mit Architekten und Gestalterinnen neue Produkte realisieren und dann in freundschaftlicher Konkurrenz dem Fachurteil einer Jury und dem Urteil eines breiten Publikums aussetzen. Es ging um den Kern unserer Arbeit: hochwertige Handarbeit basierend auf intelligenten technischen Lösungen, verbunden mit einer guten Form. Sol-

che Fragen zu stellen, können sich nur Betriebe leisten, die Substanz und Aussicht haben. Wer aus dem letzten Loch pfeift, hat andere Sorgen.

Martin Bereuter, Architekt und Tischler, der die Werkstatt seiner Eltern weiterführt: Dieser Wettbewerb war und ist ein wichtiger Massstab. Wir Tischler, Zimmerleute, Ofenbauer und so weiter sind Handwerker, keine Designer. Unsere Stärke ist, mit Gespür verstehen, was Designer und Architekten und auch Kundinnen meinen und wünschen. Wir sind dann am Zug, wir konstruieren und bauen. Immer wieder macht der eine oder der andere von uns Ausflüge ins Oberflächendesign, die Diskussion mit Kollegen und der Jury des Wettbewerbs holt ihn dann aber auf den Boden zurück. Wir arbeiten an unserem eigenen Können. Es geht darum, Ideen brauch- und sichtbar zu machen.

Heinz Rüscher, auch er Tischler – die Berufskollegen stellen mit 27 Betrieben die grösste Fraktion im Werkraum: Unser gemeinsamer Nenner ist das Haus. Einer der ersten Orte, wo wir uns sichtbar gemacht haben, war eine Ausstellung in alten Häusern in Mellau. Ein Wochenende lang haben wir alte, unsanierte, aber auch sanierte Häuser geöffnet. Es



Am langen Tisch debattiert Werkraum-Obmann Anton Kaufmann (vorne in der Reihe links) mit den Kollegen.

kamen viele Menschen, um zu sehen, was wir tun, wie wir mit alter Bausubstanz umgehen. Später gab es im Rahmen von «Handwerk + Form» die Provisorien in Andelsbuch und ein Depot in Schwarzenberg, wo wir uns ein Schaulager einrichteten. Wir wollten aber einen eigenen, permanenten Ort, wo laufend etwas passiert – ein Haus fürs Handwerk, für alle gut zugänglich.

Anton Mohr, auch er Tischler: Wir waren noch weit weg von unserem Haus. Anfangs dachten wir an einen einfachen Raum für 300 000 Euro, eingerichtet in einem alten Wälderhaus vielleicht. Heute sind wir bei einem zehn Mal höheren Betrag. Sieben Gemeinden aus der Region haben uns Standortangebote gemacht.

Renate Breuss, Leiterin des Werkraums: Ausschlaggebend waren die Lage im Bregenzerwald und die Lage im Ort, die öffentliche Anbindung und die Infrastruktur, der Bezug der Gemeinde zum Handwerk und die Qualität und Verfügbarkeit des Grundstücks oder Objekts. Andelsbuch hat am meisten gepunktet. Das Grundstück direkt an der Strasse und mitten im Ort, wo das Haus heute steht, hatte Altbürgermeister Anton Wirth schon vor Jahren für die Gemeinde gesichert. Und jetzt steht hier unser Werkraum.

Gunter Rusch, Dachdecker und Spengler: Natürlich gab es harte Diskussionen, als das Projekt grösser und grösser wurde. Einzelne stiegen aus. Und wie immer hängt auch unsere Geschichte an einzelnen Personen. Die Gründergeneration trägt immer noch den Vorstand, und der Obmann ist schon seit Anfang derselbe.

Anton Kaufmann, Obmann: Was wir warum wollten, wussten wir früh. Wir wussten auch, wie wir es machen wollten: Wir wollten selbst bauen und uns auch so sichtbar machen. Für die Planung dachten wir an einen Wettbewerb.

Wir sind ja eng mit den zeitgenössischen Architekten Vorarlbergs unterwegs. Einige haben ihre Wurzeln in den Handwerksbetrieben. Die ökonomische Basis etlicher Betriebe ist nicht das Möbel, sondern der Bau und der Innenausbau. Für den Wettbewerb wollten wir Peter Zumthor als Jurypräsidenten gewinnen. Der meinte: «Ich möchte euer Haus bauen.» Das stürzte uns in Verlegenheit. Hermann Kaufmann, einer unserer langjährigen Architekten-Weggefährten, sprach an einer Versammlung: «Die Chance, mit Zumthor zu bauen, müsst ihr nutzen.»

Heinz Rüscher, Tischler: Zumthor ist ja auch einer unserer Weggefährten. Viele von uns haben schon mit ihm gearbeitet. Sein erster Entscheid hat uns schon geholfen. Er kam nach Andelsbuch und sagte uns und dem Gemeindevorstand: «Das ist das falsche Grundstück. Das Haus muss auf der anderen Seite der Strasse stehen, neben dem ehemaligen kleinen Bahnhof. Das Handwerkerhaus muss grosszügig sein, auf einem grosszügigen Grundstück.» Es gab keine Widerrede. Mich hat immer wieder erstaunt, wie hartnäckig, ruhig und gut vorbereitet er argumentierte.

Werner Schedler, Baumeister: Peter Zumthor fragte, dachte nach, sprach, hörte zu. Wir aber wollten unser Haus endlich sehen. Schliesslich standen wir im Atelier in Haldenstein, und er zeigte das erste Modell, einen grossen Tempel, ein grosses Dach. Wir traten schweigend raus, um zu rauchen. Ich hätte nie im Traum daran gedacht, dass unser Haus so werden würde. Und als das Dorf den ersten Entwurf sah, machten die Säulen einen Riesenwirbel.

Peter Fink, Installateur: Der erste Entwurf hatte noch zwei Geschosse. Zumthor hat uns gut zugehört, und man merkte, wie es in ihm drin rumorte, wie er die Dinge registrierte. Schliesslich gab es drei Entwürfe. →



Die Ausstellung «Sinnesduschen» zeigt acht raumgreifende Installationen als Ergebnis einer Kooperation zwischen Handwerk und Schule.



«SchrinarKlang», Haupt- und Musikhauptschule Lingenau.



«Soundbox» der Hauptschule Bezau.



Hier stellt sich die Polytechnische Schule Bezau vor.



Gross und Klein in vertiefter Arbeit auf der Werkraum-Kinderbaustelle im Sommer 2013.
Foto: Peter Loewy

→ **Klaus Metzler, Architekt und Ausstellungsmacher:** Mich hat seine menschliche Güte beeindruckt, die gründliche Argumentation und Verlässlichkeit – auch bei den Kosten. Er war immer da, wenn es ihn brauchte, sicher acht Mal trat er vor der Gemeindevertretung an, hat erklärt, zugehört und überzeugt. Und er schrieb ausführliche Briefe.

Martin Bereuter, Architekt und Tischler: Er wusste aber auch, mit wem er es zu tun hat. Wir haben unser Haus selbst gebaut. Da gab es mit Lösungen, die wir anders sahen, als Peter Zumthor sie vorschlug, keine Probleme, denn er wusste ja, dass wir wissen, wie es geht.

Werner Schedler, Baumeister: Ich nannte das kompromisslos kompromissbereit.

Renate Breuss, Leiterin: Wir begannen unsere Idee mit 300 000 Euro, machten einen Sprung auf 2,2 Millionen, dann auf 2,7 Millionen und werden jetzt bei 3,8 Millionen ankommen. Entscheidend war, dass die Zusage einer Subvention von knapp einer Million von der EU, vom Bund und vom Land früh gelungen ist. Auch die Region und die Gemeinde haben sich stark engagiert. Wichtig sind die Beiträge der Mitglieder, die ihr Haus teils direkt über die Baubeiträge mitfinanziert und dann zu Selbstkosten gebaut haben. Und schliesslich sind es private Sponsoren, neben zwei Hauptsponsoren haben wir 14 Säulensponsoren, die den Bau mittragen, sodass das Ziel, schuldenfrei starten zu können, nicht ganz verwegen war. Es ist nicht ganz gelungen. Noch fehlen 600 000 Euro.

Anton Kaufmann, Obmann: Natürlich gab und gibt es Bedenkenträger. Aber die Kosten sind ja nicht aus dem Ruder gelaufen, wir wollten einfach mehr von unserem Haus – und die Versammlung der Handwerker ist dem immer mit grosser Mehrheit gefolgt.

Renate Breuss, Leiterin: Die Freude an der Eröffnung war gross. Wir waren stolz: Das ist nun unser Haus. Die Blasmusik hat gespielt, der Pfarrer gesegnet, und es gab ein langes Fest. Seit bald einem halben Jahr ist Alltag. Die Handwerker treffen sich hier mit ihren Kunden, mit Architekten, mit Bauherren. Das Haus schlägt Brücken zu den Betrieben. Dort werden die Aufträge ausgeführt, im Haus werden sie angebahnt. Die Menschen kommen auch eigens wegen des Hauses her. In der Ausstellung sind Arbeiten aus den Werkstätten der Mitglieder zu sehen. Alle können eines der grossen Fenster als Schaufenster

ter mieten. Alle Fenster rings ums Haus sind belegt. Sonderausstellungen finden Platz in der Mitte des grossen Raums, innerhalb des Säulenkranzes. Im Shop verkaufen wir kleine Dinge – Pfeffermühlen, Patschen oder Schaukeln aus unseren Werkstätten. Wichtig ist der Werkraum auch als Ort der Handwerker. Es gibt hier Weiterbildung, damit wir lernen, was andere wie machen. Der Werkraum schlägt die Brücke zu den Schülerinnen und Schülern. Sie können hier sehen, wie Handwerk auch ist: frisch und unverstaubt. Breit angelegte Jugendarbeit als Reklame fürs Handwerk also. Schliesslich ist der Werkraum ein geselliger Ort dank der Wirtschaft, mit Mittagstisch, gutem Kuchen und einer Bar. Handwerker treffen sich hier beim Krauthobeln genauso wie beim Tanzen. Denn Handwerk ist auch eine Lebensform. Wie der Bau kann auch der Betrieb nur mit öffentlicher Unterstützung funktionieren. Die ist richtig, weil der Werkraum eine eminente kulturpolitische und regionalökonomische Aufgabe hat.

Gunter Rusch, Dachdecker und Spengler: Ich hoffe, dass in zehn Jahren das Haus voll sein wird, ein lebendiger Ort.

Werner Schedler, Baumeister: Und ich hoffe, dass dann die Türen gut funktionieren und das Dach immer noch dicht ist.

Klaus Metzler, Architekt und Ausstellungsmacher: Es konnte ja nur werden, weil die Leute im Bregenzerwald eine starke Identität haben. Das Haus hat sie noch gestärkt.

Martin Bereuter, Architekt und Tischler: Alle werden sagen, dieses Haus ist ein Wälderhaus.

Peter Fink, Installateur: Und neue Handwerker gehen hier ein und aus.

Heinz Rüscher, Tischler: In zehn Jahren wird man die Qualität erst recht sehen und wissen: Sie hat einen Preis und ist ihren Preis wert.

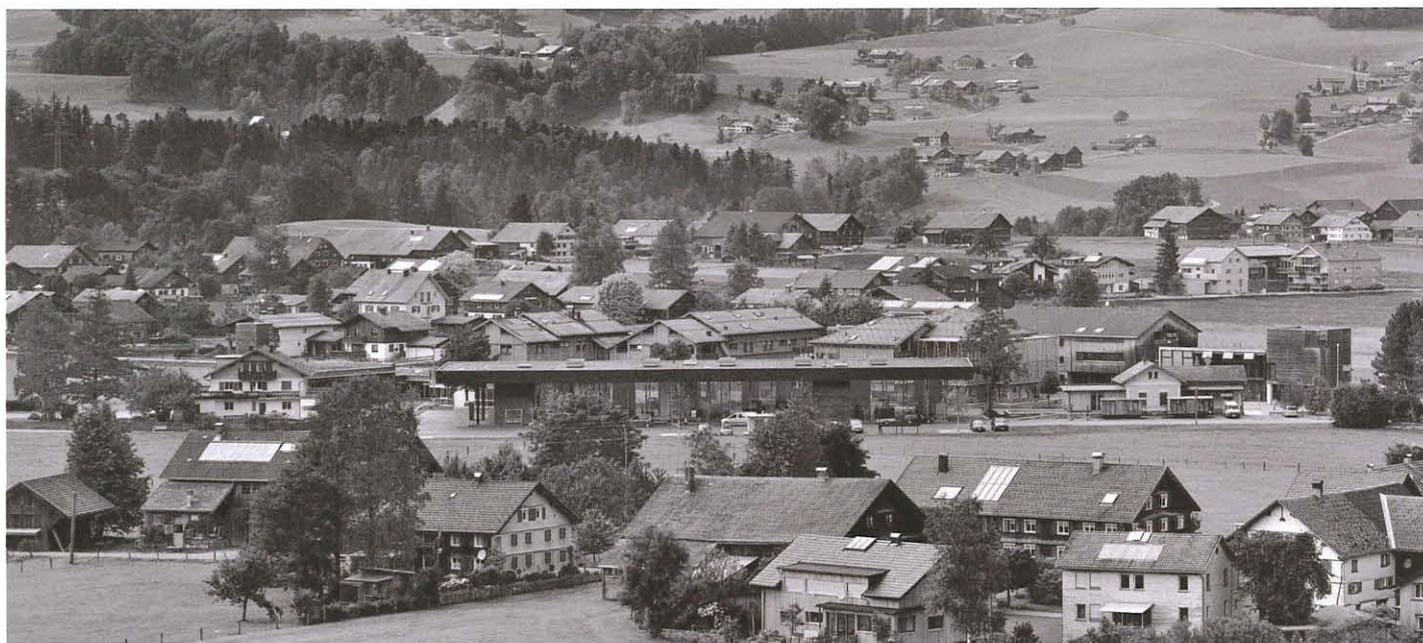
Anton Mohr, Tischler: Das Haus hat die Kooperation unter Handwerkern so gestärkt, dass sie inzwischen selbstverständlich geworden ist.

Anton Kaufmann, Obmann: Das Haus hat uns sichtbar gemacht. Man schätzt unsere Arbeit weit über den Bregenzerwald hinaus. Die Frequenzen und die Arbeit steigen. Die Frauen, die heute Schülerinnen sind, sind dann Handwerkerinnen; die guten Leute bleiben hier und wandern nicht weg. Und sie sind stolz auf ihr Haus.

Renate Breuss, Leiterin: Der Werkraum wird ein rundum gastliches Haus sein. ●

Werkraumfreunde

Zum Haus gibt es den «Verein der Freunde des Werkraum Bregenzerwald». Er unterstützt das kulturelle Programm im Werkraum. Interessierten Menschen von nah und fern, die sich mit gesellschaftlichen und kulturellen Belangen des Handwerks befassen und darin engagieren möchten, bieten die Werkraumfreunde eine Plattform. Als Mitglied, als Förderer oder als Firmensponsor von Ausstellungen, Vorträgen und Forschungsprojekten, durch ein Engagement im Bildungsangebot, als Freund des Hauses. «Freund» kostet 100 € jährlich; «Förderer» 250 €, «Firmenmitglied» 400 €. Erster Präsident ist Gerhard Schwarz, Bregenzerwälder und Direktor des Schweizer Thinktanks Avenir Suisse.
www.werkraum.at/freunde



Mitten in Andelsbuch steht der Werkraum Bregenzerwald. Foto: Markus Bstieler

Handwerk weiter erfinden

Im Werkraum Bregenzerwald sind die Gegensätze zwischen Tradition und Moderne, Ausführung und Entwurf, Handwerk und Architektur verschwunden.

Text:
Florian Aicher

Eine umfassende Kultur des Bauens – da hat der Bregenzerwald einiges zu bieten. Keine Architekturmonumente, stattdessen eine breit angelegte Alltagskultur aussergewöhnlicher Qualität. Das stellten schon die Begründer der Hausforschung vor gut einem Jahrhundert fest. Neben der klaren Gestalt, die den Zwecken bäuerlicher Arbeit folgt, bestechen handwerkliche Ausführung und ein feines Gespür für Formen am Bregenzerwälderhaus. Fünfzig Jahre früher rühmten Reiseschriftsteller die Helligkeit und Freundlichkeit der Räume. Nicht unerheblich ist der Beitrag der weissen Stickereien. Sie wurden seinerzeit wegen ihrer Feinheit viel gelobt und meist in Heimarbeit produziert, für die Textilbarone der Stadt St. Gallen, die die Stoffe in alle Welt exportierten.

Ebenso auffallend sind die Möbel, die Mitte des 19. Jahrhunderts meistens im Nebenerwerb zur Landwirtschaft gefertigt wurden, die Kommoden und die Uhrkästen, vor allem die Kanapees – Kleinode des Biedermeier. All das ist in Häusern zu finden, die Ausdruck der Blüte bäuerlicher Kultur sind – konzentriert im engen Tal hinten, ausladend dagegen in Richtung Talausgang, wo man

gar von Bauernpalästen spricht. Woher kommt die Selbstverständlichkeit, mit architektonischen Schmuckformen, Gesimsen, Schmuckleisten und Ziergiebeln umzugehen?

Ende des 18. Jahrhunderts brach die beherrschende Bautätigkeit des Klerus zusammen. Die Kirche war neben der Landwirtschaft der bedeutendste Auftraggeber für die Region. Ein ganz erheblicher Teil der Kirchen und Klöster vom Elsass über die Schweiz bis Bayern und bis nach Franken stammt aus dem Bregenzerwald. Planung, Ausführung und Abwicklung sind das Werk der Auer Zunft, 1657 von Michael Beer begründet. Das war eine Gruppe von Handwerkern, bekannt als die Bregenzerwälder Barockbaumeister, die in den folgenden anderthalb Jahrhunderten über hundert Meister und ein Vielfaches an Gesellen beschäftigte. Da sammelte sich mit der Zeit ein nicht nur materielles Vermögen, das in der ungewöhnlichen bäuerlichen Baukunst und Handwerkskultur fortlebte.

Vom Käse zur Wohnkultur

Was ist handwerkliche Kultur? Ein Hinweis des Wälders Franz Michael Felder – Schriftsteller, Sozialreformer der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und heute noch oft gelesen – hilft weiter: Mit seinem «Senn» gestaltete er eine populäre literarische Figur, zentral in seinem Werk und der erblühenden bäuerlichen Kultur. Um 1800 kommt mit

der Hartkäseerei dieser Beruf ins Land, der ungewöhnliche Sorgfalt und umfassendes Wissen erfordert. Felder nennt ihn «Tausendkünstler». Der muss nicht nur seine Alm bewirtschaften, Vegetation und Wetter deuten, vom Vieh etwas verstehen – er muss Rezepturen kennen und Abläufe befolgen, um hochwertigen Käse hervorzubringen, und er muss den Geschmack seiner Kunden in den fernen Städten kennen, denn der Käse wurde exportiert. Der Senn war Handwerker und Unternehmer. Das teilt er mit den Handwerkern des Werkraums von heute. Im Zentrum steht das Werk – und das hat vier Ursachen.

Material, Form, Zweck – und die Handwerker

Die erste Ursache ist das Material. Was kann es, was steckt in ihm, wo kommt es her? Das kann im Werkraum so weit gehen, dass die Kultivierung etwa des Holzes schon beim Standort des Baums beginnt, über seine Schlägerung, den Aufschnitt und die Trocknung geht, bis dann in einer Werkstatt die Vollholzmöbel entstehen.

Zweitens die Form. Wie kann sie durch Neues überraschen und doch über den Tag hinaus bestehen? Das Tüfteln ist eine auffallende Leidenschaft, und manche Werkstatt im Bregenzerwald pflegt die Lust am Experiment bis hin zur Grenze der Provokation. Doch: Die Geschmacksicherheit wird regelmässig mit dem Wettbewerb «Handwerk+Form» gebildet. Er ist das Entwicklungslabor der Werkraum-Mitglieder, wo sie mit Architekten und Designern Neues probieren und gestalten und frisch ab Werkstatt ihre Möbel, Öfen, Spielzeuge, Kleider und Geräte ausstellen. Da werden die Neuerungen von einer aufmerksamen Öffentlichkeit geprüft – sei es die Elite einer immer hochkarätig zusammengesetzten Jury, sei es das breite Publikum, das zur Schau herbeiströmt. Die prämierten Ergebnisse dieser Wettbewerbe sind jetzt in einem Schaulager im Keller des Werkraums ausgestellt.

Drittens der Zweck. Wozu etwas gut sein soll, das will man in dieser Kultur wissen, und zwar genau. Es gab im Werkraum eine Zeit lang eine regelrechte Schwemme von Sitzmöbeln. Die Bank am Esstisch unterscheidet sich vom Holzstuhl, vom gepolsterten Sessel, vom Kanapee, vom Sofa zum Chillen. Die Handwerker haben ein meisterhaftliches Gespür für derartige Unterschiede und ihren Wandel in der Zeit entwickelt.

Schliesslich ist die vierte Ursache der Handwerker selbst. Der Handwerker ist eine prägende und zusammenfassende Person. Er führt alles zusammen. Er denkt vom Ergebnis her ebenso wie vom Ausgangsmaterial. Er denkt vom Kunden her ebenso wie von dem, was er verantwortet. Er ist umfassend tätig: mit Kopf und Bauch, mit Leib und Seele. Natürlich hat er ein genaues Auge, aber auch die Nase, die das Holz riecht; die Ohren, die den Sound der Maschinen kennen; den Witz, den seine Kundinnen kennen und der ihnen mit seinen Möbeln gefällt. Vor allem aber hat er die Hand, die tastet, die Temperaturen fühlt, die Widerstände und Gleichgewichte spürt.

Serie und Einzelstück

Der Handwerker prägt, doch Handwerk kennt und will auch Regeln und Präzision. Im Werkraum wird das unter dem Stichwort Serie diskutiert. Da gibt es den Betrieb, der die Werkstatt auch mal in eine kleine Fließbandfabrik verwandelt und in Serie Wohnzellen erstellt. Oder den Betrieb, der eine Kollektion in Serie gefertigter Möbel anbietet: ein willkommenes Korrektiv für Marktschwankungen – mehr nicht. Beide Beispiele sind Improvisationen aus der Werkstatt heraus – genuin handwerklich. Die verträgt sich bestens mit Kooperationen über Betriebe hinweg – jeder macht für andere, was ihm besonders liegt.

Damit ist das Werk angesprochen. Im Kern ist es Arbeit im Auftrag eines Kunden, gefertigt für einen besonderen Ort, eine kleine Serie oder ein Einzelstück. Im Gegensatz zur Warenproduktion, die für einen anonymen Markt herstellt, wo immer und jederzeit Kopien des Immergleichen mit Stückzahlen, die ins Unendliche gehen. Das kann grosse Vorteile mit sich bringen – zu glauben freilich, die grosse Maschine sei die allein seligmachende, ist von vorgestern. Mit am staunenswertesten ist ja, wie der Werkraum zu einem kulturellen Phänomen gerade auch in der Region geworden ist. Da spielt Persönliches eine wichtige Rolle: Man erhält ein Einzelstück, kennt den Autor, weiss, bei wem man nachfragen kann – und auch wer, gegebenenfalls, etwas reparieren kann. Zuerst die Wertschätzung, dann die Wertschöpfung, sagt man hier. Etwas, um das die Industrie ringt, indem sie auf «Individualisierung» setzt.

Basis Innenausbau

Und natürlich ruht diese ausgeprägte Kultur des Einzelstücks auch auf der ökonomischen Basis der meisten Betriebe: Sie sind weit über den Bregenzerwald hinaus gefragt als Handwerker der Innenarchitektur. Ihre Arbeiten kleiden Wohnungen ein, sie statten Läden aus, richten Geschäfts- und Kulturhäuser ein – und in dieser hochwertigen Innenarchitektur stehen, wenn es gut geht, auch die Möbel. Es ist eine Weltläufigkeit, die auch das Verhältnis zur Technologie kennzeichnet: Berührungsängste findet

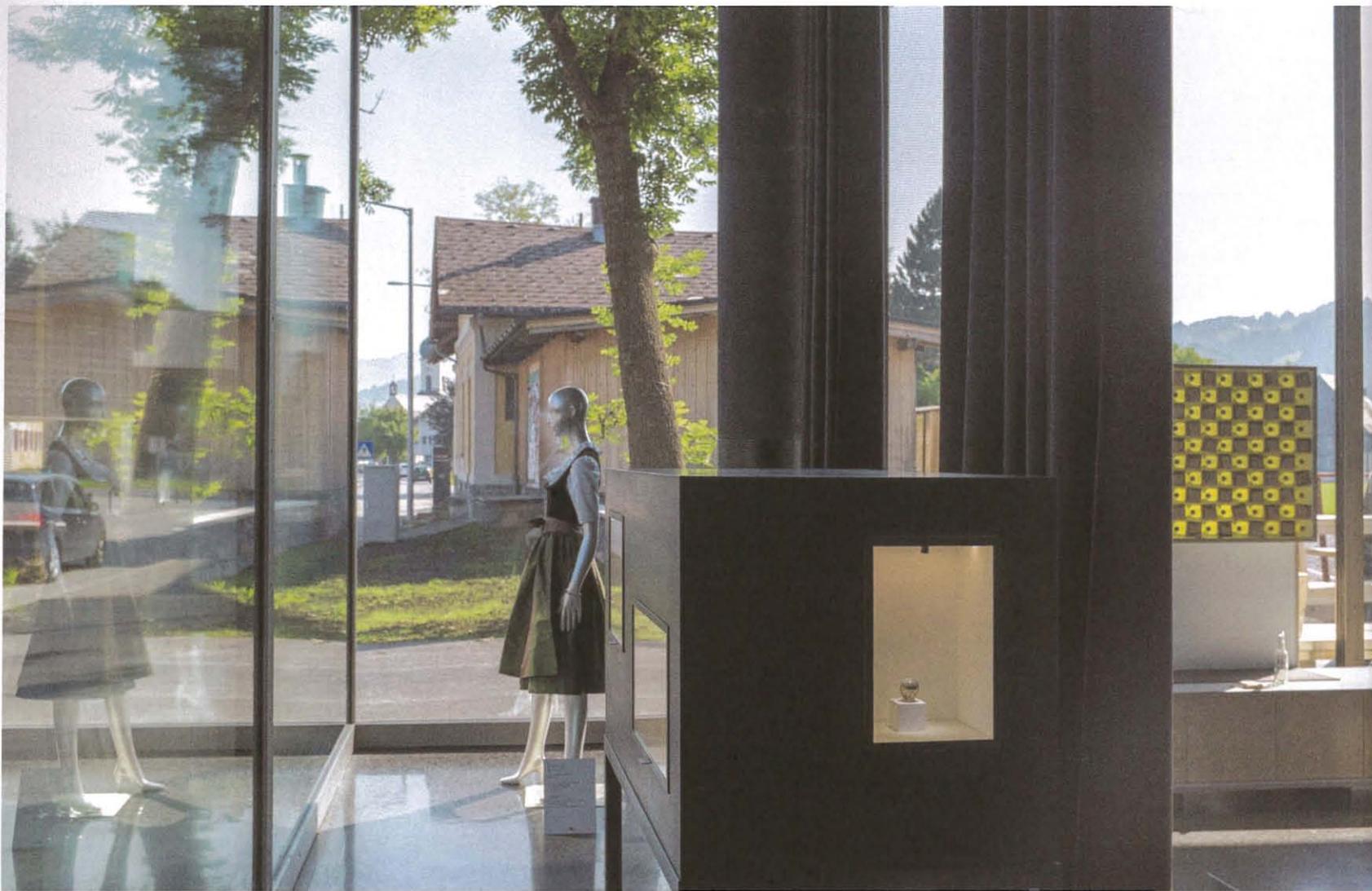
«Der Handwerker denkt vom Ergebnis her ebenso wie vom Ausgangsmaterial. Er denkt vom Kunden her ebenso wie von dem, was er verantwortet.»

man wenig. Es gibt etliche Werkstätten, die über mehrere CNC-Fräsen verfügen, die Lackieranlagen laufen lassen und ihre Ware mit computergestützter Lagerhaltung bewirtschaften. Aber es gibt auch solche, die die Kraft von Arm und Hand vorziehen und Dinge gemächlich zur Reife kommen lassen. Viele ärgert aber die der Industrie abgeschauten Wut zu immer mehr Regeln. Die Normierung und Zertifizierung, befohlen vom Markt und vom Staat, bedrängen die Werkstätten und Handwerker. Sie drohen, Improvisation und Inspiration – diese Tugenden des Handwerks – zunehmend zu ersticken. Dem entspricht spiegelbildlich, wie die Lebendigkeit von Handwerk zum Label, Lifestyle oder Event verkommt. Wichtig bleibt das Haus. Immer wieder war man gemeinsam unterwegs mit Architekten, die oft aus einer Wälder Handwerksfamilie stammen. Die Verwurzelung des Handwerks in der bäuerlichen Tradition – ihre Sachlichkeit, die Lebensfreude nie ausschliesst – ist in neuen Lebenswelten und Formen wiederzufinden. Einige Häuser begleiten die Geschichte des Werkraums als Marksteine. Früh schon der Gasthof Adler in Schwarzenberg, von Hermann Kaufmann umgebaut. Gefolgt von der «Krone» in Hittisau, geplant von Bernardo Bader, wo sich die Kultur eines Hauses mit der des Werkraums verbunden hat. Und nun der Werkraum nach Plänen von Peter Zumthor, ein Haus, das so viele unter dem gemeinsamen, grossen Dach versammelt. ●



Die mehr als 500 Polsterkissen, die unter der Kassettendecke hängen, wurden direkt auf der Baustelle hergestellt. Foto: Adolf Bereuter





Tischler, Goldschmied und Schneider, Schmuckvitrine und Sideboard. Fotos: Peter Loewy

Mitglieder Werkraum

Bauhandwerker

Ing. Gunter Rusch, Dachdeckerei / Spenglerei,
Alberschwende www.rusch.biz

Thomas Rüscher, Tomsn Montagen,
Andelsbuch to.msn@live.at

Werner Schedler, Oberhauser & Schedler Bau,
Andelsbuch www.oberhauser-schedler.at

Bodenleger

Josef Fröwis, Fröwis Fussbodenprofi, Bezaun
www.fussbodenprofi.at

Stefan Künzler, Stipo Fussböden, Bezaun
www.stipo-fussboeden.at

Dienstleister

Anton Erath, Werbe Erath, Bizau
www.werbe-erath.at

Anita Fröwis, Gschtrub Grafikdesign, Bezaun
www.gschtrub.at

Bernhard Gössler, Druckhaus Gössler, Bezaun
www.druckhaus-goessler.com

Alois Mätzler, Mprove, Andelsbuch
www.mprove.at

Stefan Meusburger, Nigano IT, Bezaun
www.nigano.com

Dienstleister Bau

Ralph Broger, Architektur, Bezaun
www.arch.broger.at

Johann Dorner, Baumeister, Mellau
dorner.johann@aon.at

Anton Kaufmann, Kaufmann Bausysteme,
Reuthe www.kaufmannbausysteme.at

Erich Reiner, Ingenieurbüro, Bezaun
www.reiner.at

Electronic

Andreas Dorner, Dorner Electronic, Egg
www.dorner.at

Elektriker

Jürgen Albrecht, Ja Elektrotechnik, Mellau
www.jaelektrotechnik.at

Fidel Meusburger, Elektro Meusburger, Bezaun
www.elektro-meusburger.at

Hubert Schneider, Elektrotechnik Schneider,
Schwarzenberg www.etech-schneider.at

Peter und Josef Willi, Elektro Willi,
Andelsbuch www.elektrowilli.at

Filzerin

Marianna Moosbrugger, Filzwerkstatt Marianna,
Au mariannamoosbrugger@hotmail.com

Goldschmied

Josef Gassner, Goldschmiede Gassner, Egg
www.goldschmiede-gassner.at

Gärtner

Daniel Meusburger, Daniel Garten & Landschafts-
bau, Bezaun www.daniel-gartenbau.com

Reinhard Raid, Garten- und Landschaftsbau
Raid, Krumbach www.raid-gartenbau.at

Installateur

Dieter Albrecht, Awa-Installationen, Au
www.awa-installationen.at

Martin Fink, Wasser-Wärme-Solar, Bezaun
www.finkmartin.at

Siegfried Steurer, Installationen / Energietechnik,
Andelsbuch www.steurer.co.at

KFZ-Mechaniker

Reinhard und Walter RUF, Autohaus RUF,
Andelsbuch www.autohausruef.at

Köchin

Karin Kaufmann, Frau Kaufmann, Egg
www.fraukaufmann.at

Küfer

Peter Lässer, Kuferei, Hittisau
Tel. +43 5513 2966

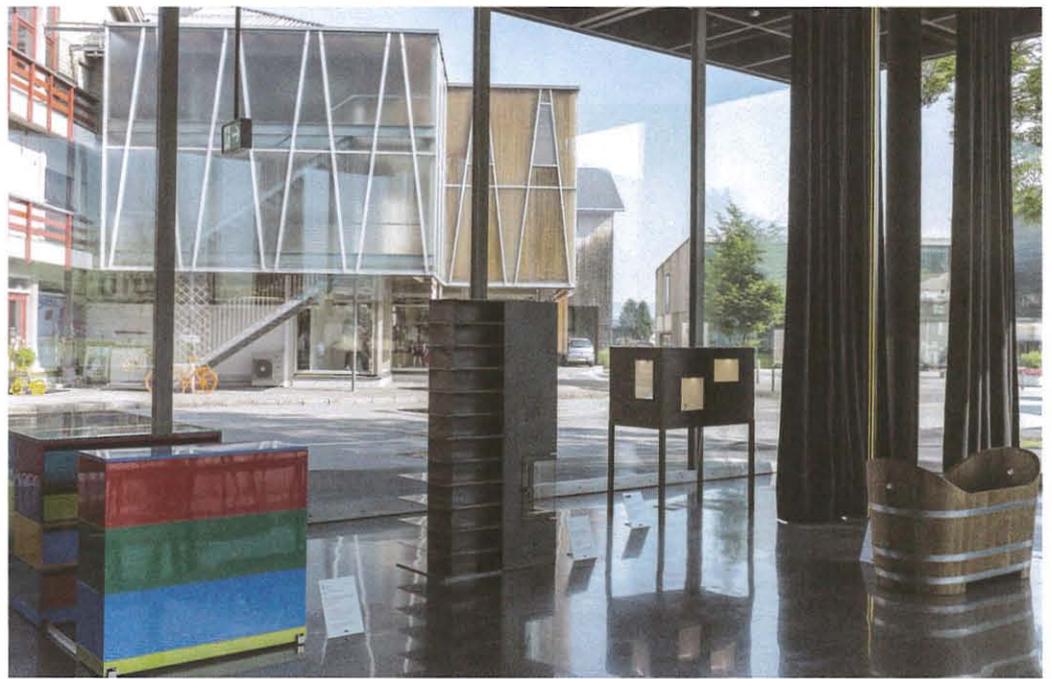
Lichtgestalter

Georg Bechter, Georg Bechter Licht, Langenegg
www.georgbechterlicht.at

Anna Claudia Strolz, Scheinbar Leuchten,
Schwarzenberg www.scheinbar-leuchten.at



Schalensitze «Trix».



«Armada mobile» in Schleiflack, der Prototyp eines Lamellenofens und eine Holzbadewanne vom Küfer.



Stuhldialog in Buche.



Draussen unter dem grossen Vordach stellen die Zimmerer ihre Arbeiten aus.



Vogelhäuschen als Schnapsbar und Holzbank vor dem Haus.

Maler

Michael Fetz, Fetz Malerei, Alberschwende
www.fetzcolor.at
 Jürgen Raid, Malerbetrieb, Krumbach
info@malerei-raid.at

Metallbearbeiter

Anton Felder, Felder Metall, Andelsbuch
www.felder-metall.com
 Peter Figer, Kunstmiede Figer, Bezau
www.figermetall.at
 Harry Simeoni, Metallbau Simeoni, Andelsbuch
www.simeoni-metallbau.at

Metzger

Stefan Ritlop, Metzgerei Partyservice Ritlop,
 Andelsbuch metzgerei.ritlop@andelsbuch.at

Ofenbauer

Helmut Baurenhas, Kaminservice Baurenhas,
 Alberschwende www.kamin-service.at
 Anton Beer, Ofenbau, Schoppernau
www.antonbeer.at
 Ewald Voppichler, Ofenbau, Egg
voppichler.ofenbau@aon.at

Polsterer

Johannes Mohr, Mohr Polster, Andelsbuch
www.mohrpolster.at

Schneider

Manuela Maaß, Schneiderstüble, Lingenau
www.schneiderstueble.at
 René Schedler, Rainer Trachtenmoden,
 Andelsbuch www.rainer-trachten.com

Schuhmacher

Georg Fröwis, Schuh-Fröwis, Bezau
www.schuh-froewis.at

Seiler

Beat Wüstner, Seilerei Wüstner, Mellau
www.seil.at

Textil- / Naturstoffbearbeiter

Andrea Hager, Wolena, Schoppernau
www.wolena.at
 Arthur und Waltraud Heidegger, Himmelgrün, Egg
www.himmelgruen.at

Tischler

Anton Bereuter, Handwerkholz, Alberschwende
www.laendlerodel.at



Breites Spektrum: Exponate vom Automechaniker, Bauphysiker, Schriftgestalter, Polsterer und Tischler.



Waschtisch mit Betonplatte.



«Bench» in Lärchenholz.



Shopartikel «Made im Bregenzerwald»: von den Filzpantoffeln über den Rodel bis zum Vogelhäuschen.



Eindruck aus der Eröffnungsausstellung: alles rund ums Wohnen.

Martin Bereuter, Tischlerei Bereuter, Lingenau
www.tischlereibereuter.at
 Bernhard Domig, Domig der Tischler, Langenegg
www.domig-dertischler.at
 Gebrüder Dorner, Jodo Tischlerei, Lingenau
www.jodo.at
 Raimund Dür, Tischlerei Dür, Alberschwende
www.duer-naturholzmoebel.at
 Markus Faißt, Holzwerkstatt, Hittisau
www.holz-werkstatt.com
 Arnold Feuerstein, Fensterbau, Bizau
www.waelderfenster.at
 Herbert Feuerstein, Tischlerei Feuerstein, Bizau
www.feuerstein-tischlerei.at

Jürgen Feurstein, Tischlerei Feurstein, Egg
www.feurstein-design.at
 Helmut Fink, Holz Handwerk Fink, Au
fink.helmut@aon.at
 Joachim Flatz, Tischlerei Fensterbau, Egg
joachim.flatz@aon.at
 Martin Greussing, Tischlerei Greussing, Bezau
www.tischlereigreussing.at
 Hemma Greussing, Wälderspielzeug, Bizau
www.waelderspielzeug.at
 Christoph Kühne, Tischlerei Kühne, Egg-Großdorf
www.kuehne-egg.at
 Peter und Albert Künzler, Tischlerei Künzler, Bizau
www.kuenzler.at

Peter Madlener, Tischlerei Madlener, Au
www.toptischler.at
 Bernhard Metzler, Tischlerei Metzler, Andelsbuch
bernhard.metzler@aon.at
 Arnold Meusburger, Tischlerei, Bizau
www.arnold-meusburger.com
 Wolfgang Meusburger, Tischlerei Meusburger, Reuthe
www.tischlerei-meusburger.at
 Andreas Mohr, Möbelbau, Andelsbuch
www.moormoor.com
 Anton Mohr, Tischlerei Mohr, Andelsbuch
www.tischlereimohr.at
 Heinz Rüscher, Tischlerei Rüscher, Schnepfau
www.tischlerei-ruescher.com

konstruktiv mutig

Wer wagt gewinnt.

Das Konstruktive an Lösungen ist, wenn sie eine produktivere Herstellung und Umsetzung am Bau ermöglichen. Diese Fort-Schritte verfolgen wir konsequent und professionell in der Zusammenarbeit mit Architekten und Bauherren. Gemeinsam mit ihnen entwickeln wir neue Ideen, die zu funktionsorientierten und wirtschaftlichen Bausystemen führen. Wir verstehen uns dabei als aktiver Partner – als einer, der auch Risiko übernimmt. Ganz im Sinne von: Konstruktiv mutig.

Unsere Geschäftsbereiche:

KAUFMANN RAUMMODULE

Hotels, Sozialzentren, Studentenheime, Kindergärten, Personalhäuser

KAUFMANN KOMMUNALBAU

Schulen, Kindergärten, Veranstaltungsgebäude

KAUFMANN HALLENBAU

für Industrie und Gewerbe

KAUFMANN HOCHREGALLAGER

KAUFMANN FASSADEN

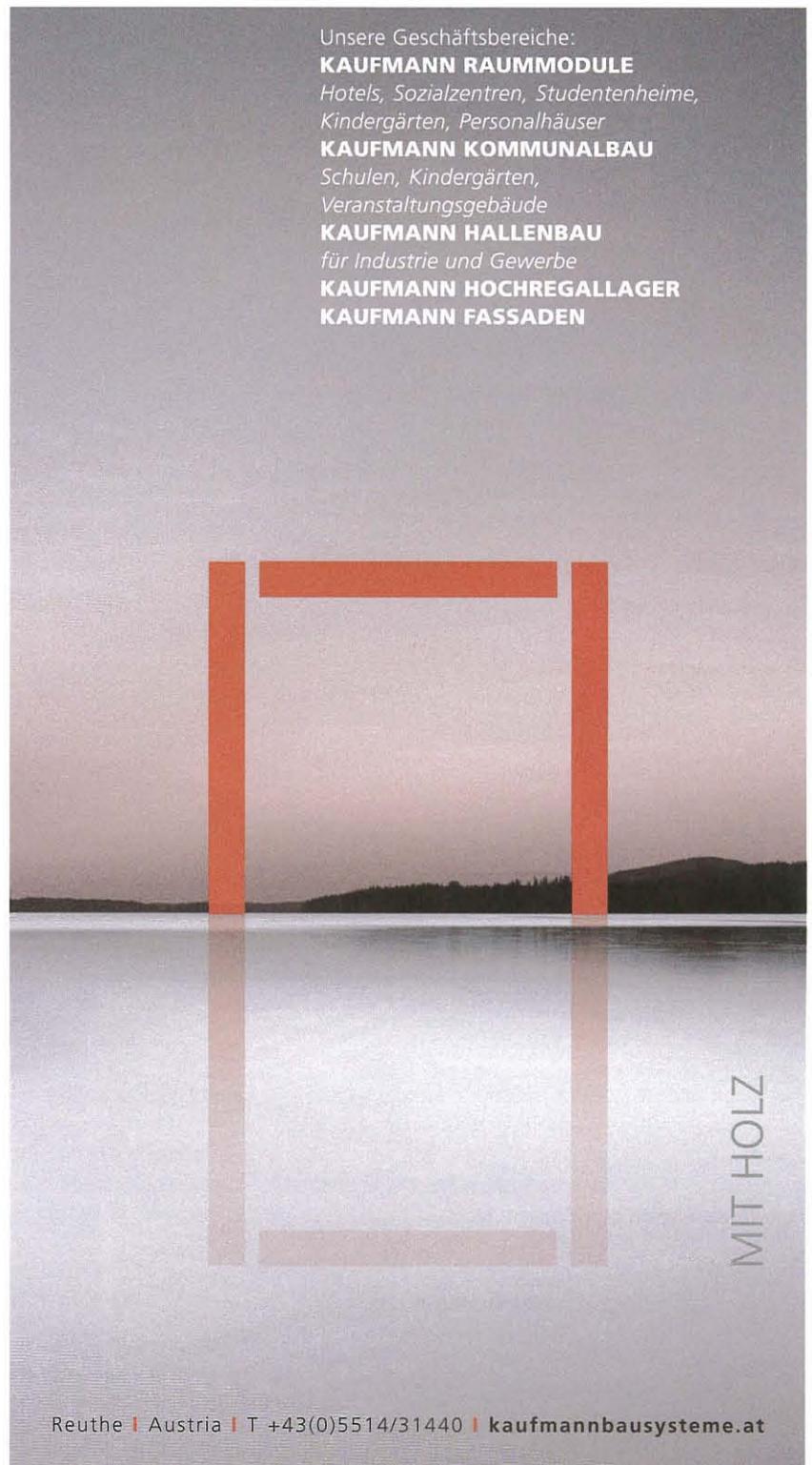


Licht, Sportrodel, Zirbenbett mit Regal und Architekturmodell.

Wolfgang Schmidinger, Schmidinger Möbelbau,
Schwarzenberg www.schmidinger-moebelbau.at
Claus Schwarzmann, Schwarzmann Fenster und
Türen aus Holz, Schoppernau www.dasfenster.net
Georg Schwarzmann, Tischlerei Schwarzmann,
Schröcken www.tischlerei-schwarzmann.at
Werner Übelher, Tischlerei Übelher, Bizau
www.uebelher.at
Valentin Winder, Tischlerei Winder,
Alberschwende www.tischlerei-winder.at

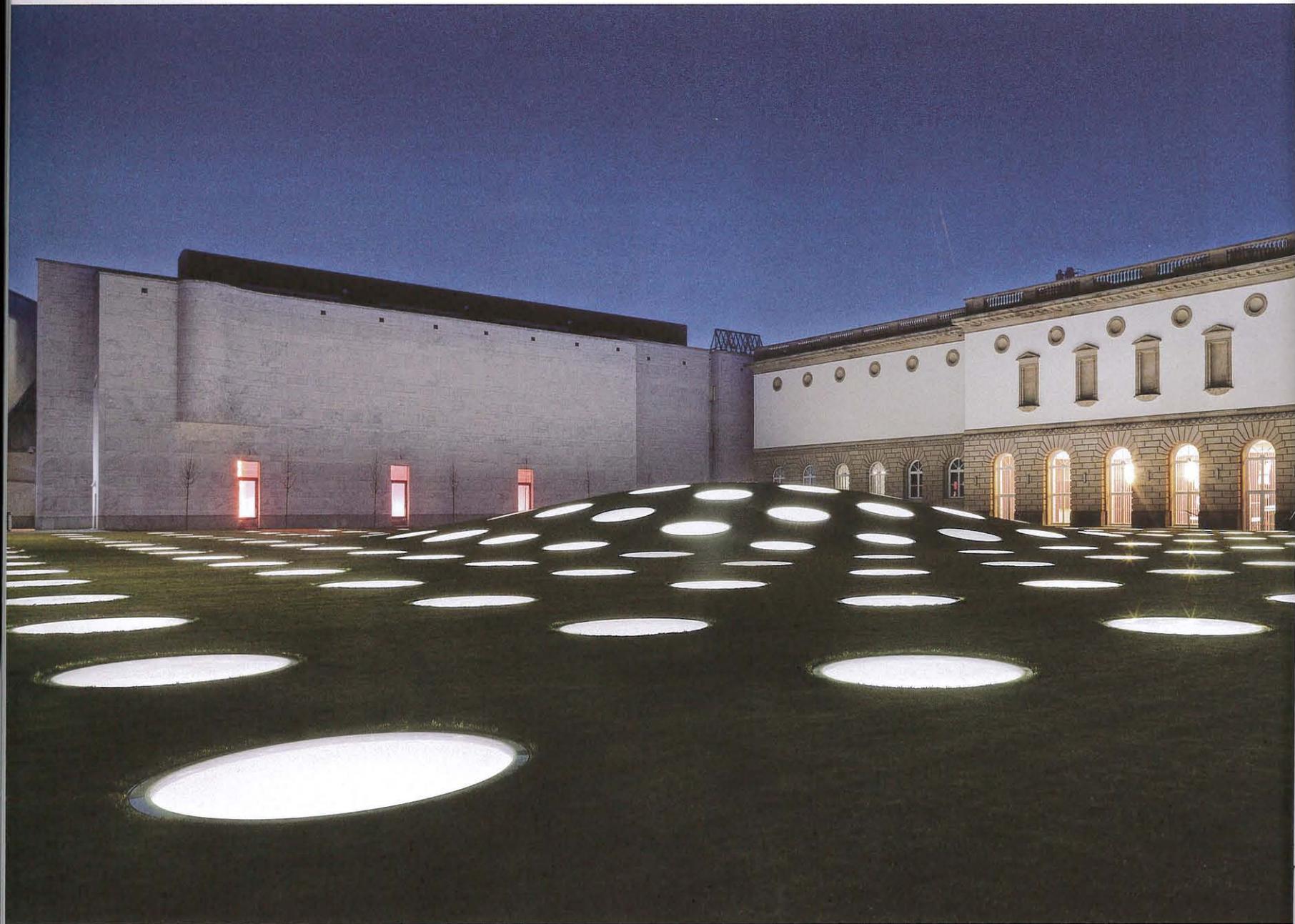
Zimmerer

Horst Baurenhas, Mayr-Melnhof Holz Reuthe,
Reuthe www.mm-kaufmann.com
Oliver Beer, Zimmerei Oliver Beer, Reuthe
www.zimmerei-beer.at
Gerhard Berchtold, Zimmerei und Treppenbau,
Schwarzenberg www.berchtoldholz.at
Albert Bereuter, Holzbau und Planung,
Sibratsgfall albert.bereuter@vol.at
Hubert Berlinger, Bauen mit Holz, Alberschwende
www.berlinger-hubert.at
Helmut Feuerstein, Zimmerei Tischlerei, Au
www.holzbau-feuerstein.at
Michael Kaufmann, Kaufmann Zimmerei und
Tischlerei, Reuthe www.kaufmannzimmerei.at
Martin und Hermann Nenning, Zimmerei Nenning,
Hittisau email@zimmerer-nenning.com



MIT HOLZ

Your light in a world of change.



Städel Museum, Frankfurt/DE

„Licht und Architektur erfordern gerade in einem Museum ein Höchstmass an Harmonie, um den Besuchern einen uneingeschränkten Kunstgenuss zu gewährleisten und zugleich Exponate konservatorisch zu schonen. Durch die langjährige Partnerschaft mit Zumtobel konnten wir unser gemeinsames Wissen zur Realisierung eines einmaligen Museumsbau hervorragend kombinieren.“

Kai Otto

Geschäftsführer schneider+schumacher



Mehr zum Projekt:
www.zumtobel.com/staedel

Zumtobel. Das Licht.

BETONUNG AUF INNOVATION ...



OBERHAUSER & SCHEDLER  **BAU**

A-6866 Andelsbuch, Scheidbuchen 328, www.oberhauser-schedler.at, T 05512/2289-0



Tischlerei Bereuter
Haidach 283, 6951 Lingenau
www.tischlereibereuter.at

Klappstuhl

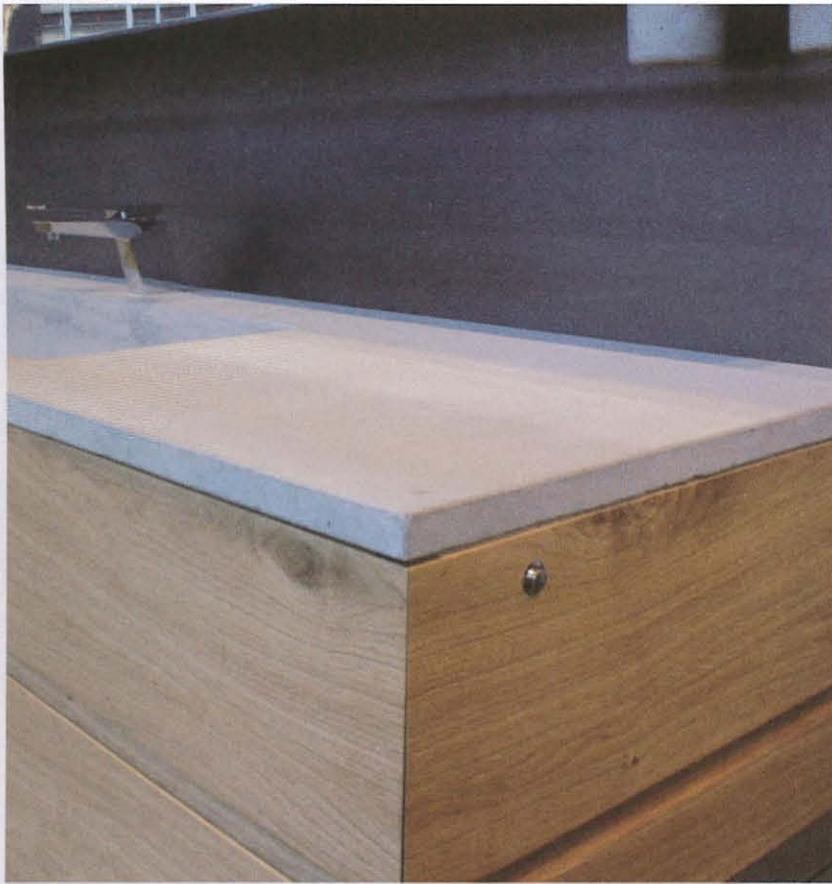


Entwurf: Klemens Grund



kaufmann zimmerei
und tischlerei gmbh
6870 Reuthe N° 116
Österreich
+43(0)5514-2209
info@kaufmannzimmerei.at





Jodo
außergeWOHNlich

jodo Tischlerei
www.jodo.at

Hof 250
6951 Lingenau

Tel. 05513 4141
office@jodo.at



rüscher
Tischlerei

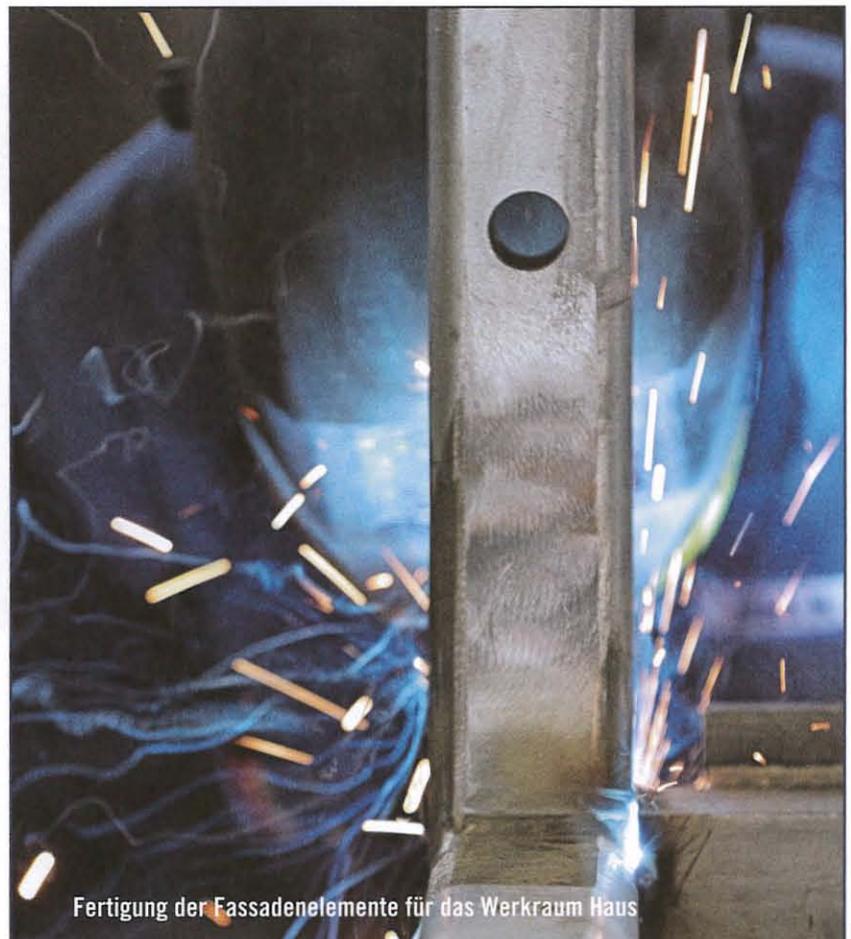
www.tischlerei-ruescher.com



tischlerei mohr

Tischlerei Anton Mohr
Feld 594
6866 Andelsbuch

+43(0)5512 3715
office@tischlereimohr.at
www.tischlereimohr.at



Fertigung der Fassadenelemente für das Werkraum Haus

simeoni metallbau

T +43 (0)5512 6065 www.simeoni-metallbau.at





stuhl trix
von sabine bischof



stuhl lapiz
von christian steiner



hockerkiste fatty container
von harri koskinen

das holz, der eigensinn und der sachverstand verbinden unsere werkstatt in schwarzenberg mit der welt, platzieren entwürfe aus helsinki in japanischen wohnzimmern, schaffen arbeitsräume in cambridge und genusswelten in langenlois, drücken schulbänke in glasgow und ofenbänke in mellau. dafür entwerfen und bauen wir möbel, einzelstücke und serien. dafür arbeiten wir mit designern, architekten und bauherren.

besuchen sie uns in unserer werkstatt oder nehmen sie im werkraum bregenzerwald auf unserem stuhl trix platz. die zeitgemäße neuinterpretation alpiner sitzkultur wurde mit dem interior innovation award ausgezeichnet.

schmidinger-moebelbau.at/kollektion

möbel nach maß
möbel kollektion
möbel für rituelle räume
möbel für arbeitsräume

stangenach 146
6867 schwarzenberg, österreich
t +43 (0)5512 2782-0
schmidinger-moebelbau.at

schmidingermöbelbau

Werkraum Bregenzerwald

Mehr als 80 Handwerksbetriebe aus dem Vorarlberger Bregenzerwald zeigen in einem neuen Haus – entworfen von Peter Zumthor – ihr Können: Schreiner, Zimmerleute, Restauratoren, Maler, Installateure, Baumeister, Polsterer, Ofenbauer, Grafiker, Schmuckmacherinnen und Köche. Bereits vor 15 Jahren haben sie sich zusammengetan, und sie messen sich regelmäßig im Wettbewerb «Handwerk+Form». Dieses Heft stellt das Haus, seinen Architekten und die Hauptakteure, die Handwerkerinnen und Handwerker, vor. www.werkraum.at

Öffnungszeiten

Dienstag bis Samstag 10–18 Uhr

